

Vorübergehende Störung in der Brotversorgung.

M. H. Zu den geschlossenen Fleischhauer- und Salzhändler-Läden kommen seit gestern auch geschlossene Bäcker-Läden. Gestern und heute hielten in allen Bezirken einzelne Bäcker — und ihre Gesamtzahl war nicht gering — ihre Läden gesperrt und auf manchem Rollballen war eine Mitteilung angebracht, die besagte, daß vorläufig kein Brot vorhanden sei, weil das erforderliche Mehl noch nicht zugeteilt wurde. Gestern vormittags waren noch die meisten Bäcker in der Lage, die Verbraucher mit Brot zu versorgen, nachmittags aber war vielen das Brot ausgegangen und da sie das ihnen zustehende Mehl nicht bekamen, konnten sie weder am gestrigen Tage noch heute nichts backen. So blieben die bei ihnen eingeteilten Verbraucher gestern nachmittags und heute ohne Brot. Selbstverständlich haben die amtlichen Stellen alles aufgeboten, um diesen Zustand nicht andauern zu lassen und nach den getroffenen Anordnungen glauben wir mitteln zu können, daß morgen bei jedem Bäcker das eingeteilte Brot zu haben sein wird, aber auch die kurze Zeitspanne des teilweisen Brotmangels gibt zu denken.

Der größere Teil der Wiener Bevölkerung ist Fabrikbrot, die Fabriken aber waren in der Lage, zu arbeiten, und auch von den Bäckern mußte nur jener kleinere Teil anssehen, der Donnerstag sein Mehl bezieht. Es blieb also nur der Teil der Bevölkerung ohne Brot, der bei den betroffenen Bäckern eingeteilt ist, und das sind nur ein paar tausend Familien, im Verhältnisse zur Gesamtheit nicht viele. Das ist aber kein Trost für diejenigen, die es traurig können sie mit dem Gedanken, daß die Mehrzahl noch Brot hat, sich und Ihre Kinder satt machen?

Die Brotversorgung vollzieht sich auf folgende Weise. Die Fabriken beziehen das Mehl von der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt, und zwar, da keinerlei Vorrat vorhanden ist, Tag für Tag und manchmal sogar halbtägig. Die Bäcker beziehen das Mehl von der Gemeinde für die ganze Woche auf einmal, denn bei den geringen Mengen, um die es sich hier handelt, wäre es Verschwendung, wenn man die Bäcker zwingen würde, mehr als einmal wöchentlich zur Mühle zu fahren. Die Gemeinde muß das Mehl von der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt bekommen, um es den Bäckern geben zu können. Gestern hatte die Gemeinde nichts bekommen und konnte nichts ausgeben. Um die Störung raschest zu beseitigen, entschloß sich die Kriegs-Getreideverkehrsanstalt Kollgerste vermahlen zu lassen und zugleich der geringen Ankünfte des gestrigen Tages, die in einigen Bahnwagen Mais bestanden, gewann man soviel Mehl, daß alle heute erschienenen Bäcker, also sowohl die, die Donnerstag, als auch die, die Freitag Mehl fassen, besriedigt werden konnten, doch allerdings nicht für eine ganze Woche, sondern nur für drei Tage. Es werden daher alle Bäcker in der Lage sein, heute Nacht zu backen. Sie werden sogar ein besseres Brot herstellen, denn es ist nicht viel Mais dabei, und das aus der Kollgerste gewonnene Mehl ist nicht etwa minderwertig, sondern reines Gerstenmehl. Somit wird morgen jeder Verbraucher wieder sein Brot bekommen, nur ist noch nicht klar, ob den Verbrauchern auch für den gestrigen und heutigen Ausfall Ersatz geleistet werden wird. Notwendig wäre gewiß, daß das geschieht.

Die Maiszufuhr.

Das heute den Bäckern gelieferte Mehl reicht bis Montag. Montag aber müssen sie sich von neuem Mehl holen. Hoffentlich wird es vorhanden sein. Um den Mais, auf den unsere Brotversorgung in der Hauptsache aufgebaut ist, zur Stelle zu schaffen, wird er vorläufig mit Eilzügen aus Orsova herbeigeführt. Anfänglich wurde der Mais auf den Kolben nach Wien gebracht und hier im städtischen Lagerhause auf eilig und mit großen Kosten herbeigeschafften Maschinen gereibt. Dann fand man es für zweckmäßiger, behufs gründlicherer Ausnützung des Laderaumes nur die Maiskörner nach Wien zu bringen und so wurde in Rumänien gereibt. Entweder geschah dies zu langsam oder mangelte es an Waggonen, denn in den letzten Tagen traf Mais nur in ungenügenden Mengen ein und so kam es gestern zu der Störung, die sich hoffentlich nicht wiederholen wird.

Man kann den Behörden, die es zu dieser Störung kommen ließen, den Vorwurf unrichtiger Wirtschaft nicht ersparen. Nach Einbringung der Ernte versprachen sie der Bevölkerung goldene Berge, setzten die Höhe der Ausmahlung herab, verteilten Zubußen und gaben den Bäckern, obwohl nur mit Edelmehl, welches reichlich Wasser aufnimmt, gebacken wurde, 688 Gramm Mehl auf einen Laib Brot. Binnen wenigen Wochen mußten sie die Ausmahlung erhöhen, die Zubußen einstellen, die Gebühr an Kochmehl kürzen und schließlich auch die Bäcker auf 600 Gramm Mehl für den Brotsaib beschränken, obwohl der Mais wenig Wasser aufnimmt.